

# 15 ist das neue 300

**Feier** Der Schösslekeller in Vaduz feierte am Samstag mit vier Showblöcken und einem Gratisbuffet sein 15-jähriges Bestehen. Kleine Seitenhiebe auf den Jubiläumsmarsch und ein rundum erheiterndes Programm verwandelten das Kleintheater in ein abendfüllendes Fest.

Seit 15 Jahren steht der Name für Theater, Literatur, Comedy, Schauspiel und Musik wie kaum ein anderer im Fürstentum. Diesen Umstand nutzten die Organisatoren, die stets ein grosses Pensum Fronarbeit leisten, um sich und ihre treue Gefolgschaft hochleben zu lassen. Zu Recht.

## Eine Perle in Vaduz-Süd

Die Stimmung in der langen Nacht am Samstag war familiär und herzlich. Die Türen des Kellers standen offen für all diejenigen, die Kultur wie die Luft zum Atmen brauchen. Anders als beim Jubiläumsmarsch und bei den Festlichkeiten rund ums 300-jährige Jubiläum von Liechtenstein musste sich niemand für einen Platz in Vaduz registrieren, und doch war das Theater regelmässig fast ein wenig überfüllt. Die bunt durchmischte Besucherschar dankte es dem Team mit lautem Applaus. Nach der Eröffnung durch «Zuzweit» gab es ein Stück der Gruppe «Die Klosterbrüder» zu sehen, die anders als viele andere in diesen Tagen auch einmal negative Eigenschaften der Ländlebewohner und -bewohnerinnen thematisierten.

Welch verschwindend kleine Rolle die Kultur beim Landesjubiläum in diesem Jahr spielt, lag nicht nur Mathias Ospelt schwer auf dem Magen, auch am internen Jubiläum wurde von den Gästen, den Künstlern und auch gerne von den Organisatoren mal ein wenig



«Die Klosterbrüder» hatten einiges an der 300-Jahr-Feier Liechtensteins auszusetzen. Bilder: Elma Korac

gestichelt gegen das Ereignis des Jahres. So werde man beim 300-Jährigen von ihnen sicher auch einen Sternmarsch erwarten können, aber bis dann fliesse ja noch einiges Wasser den Rhein herunter. Das Publikum, das sich dank der facettenreichen Unterhaltung öfters die Bäuche vor Lachen halten musste, wurde sich allerspätestens an diesem Jubelabend bewusst, welche Perle der Kultur das Kleintheater eigentlich

ist. Denn die kleine Bühne bietet eine Plattform für Satire, offenkundige Kritik und auch einen Schuss Narrenfreiheit, was in der heutigen Zeit leider fast schon eine Rarität ist.

## Mammutprogramm statt Wanderung

Die vier Showblöcke gingen mit Pausen von 16 Uhr bis Mitternacht und hatten, neben den zwei zuvor schon genannten, auch

noch einige spannende Künstlerinnen und Künstler bereit, die es sich nicht nehmen lassen wollten, dem Schösslekeller zu gratulieren. Während der deutsche Komiker und Pianist Gunzi Heil aus Dorfpatriotismus am Fliessband neue Kompositionen erfand, lud die Slampoetin Helene Bockhorst ein auf eine Irrfahrt durch die Psyche einer frischverheirateten und mitteldepressiven Frau. Weiter ging der Abend mit der Lokalma-



Tina Häussermann und Fabian Schläper von «Zu zweit».

tadorin Anna Wössner, die ihre Odyssee von der Idee, etwas zum Jubiläum zu gestalten, bis zum Stichtag der Aufführung protokollierte. Sie, die von der Gitarristin Jasmin Egger begleitet wurde, schaffte so mit viel Wortwitz einen Vortrag, der bewies, dass bei kulturellen Angelegenheiten vielfach der Wille dafür zählt.

Am späteren Abend gab sich die Kultband «Eni vier» noch die Ehre und ein Grossteil der Künst-

lerinnen und Künstler traten ein weiteres Mal auf. Kultur wird im Schösslekeller grossgeschrieben, auch wenn es beim Jubiläum keine Wanderung gegeben hat, ist es doch finanziell sicher hin und wieder eine Gratwanderung, die nur mit viel Einsatz von Herzblut und Leidenschaft ans Ziel führt. Am Samstag bewiesen die Kulturfans den Organisatoren, dass sie diesen Weg gerne weiterhin mitgehen werden. (ci)

## Holocaust-Gedenktag: Der Kampf gegen das Vergessen

**Vorführung** Anlässlich des 74. Jahrestages der Befreiung des Konzentrationslagers Auschwitz-Birkenau startete das Amt für Auswärtige Angelegenheiten zusammen mit dem Filmclub im Takino Schaan gestern Abend eine Filmreihe, die gegen das Vergessen ankämpfen soll.

Die Filmreihe, lanciert vom Amt für Auswärtige Angelegenheiten in Zusammenarbeit mit dem Filmclub, soll sich neben dem Kampf gegen das Vergessen auch mit der Frage der moralischen Schuld, dem Nährboden von Radikalisierungen und dem Umgang mit der Wahrheit beschäftigen. Gezeigt wurde das lange verschollen geglaubte Werk «Die Stadt ohne Juden» aus dem Jahr 1924.

Um 17 Uhr betrat Panagiotis Potolidis-Beck vom Amt für Auswärtige Angelegenheiten das Podium im Takino. Emotional ergriffen bedankte er sich bei den zahlreichen Anwesenden für das Interesse. Neben vielen Gästen aus der Bevölkerung nahmen auch Landtagspräsident Albert Frick, Innenministerin Dominique Hasler, Polizeichef Jules Hoch und diverse weitere bekannte Gesichter aus Politik und Gesellschaft am Anlass teil. Es gebe in den nächsten drei Wochen noch vier weitere Filmvorführungen in Liechtenstein, die Vor- und Nachbesprechungen beinhalten würden und auch für Schulen sehr zu empfehlen seien, erklärte Potolidis-Beck weiter.

### Das «dunkelste Kapitel der Menschheitsgeschichte»

Vor der Vorführung des Stummfilms hielt Innenministerin Dominique Hasler eine Eröffnungsrede, die das emotional erdrü-



Bildungsministerin Dominique Hasler (3. v. l.) kurz vor ihrer Ansprache zum Holocaust-Gedenktag zusammen mit Michael Baum, Yael Teitler, Landtagspräsident Albert Frick, Florian Marxer und Evelyne Bermann (v. l.). Bild: Eddy Risch

ckende Thema den Anwesenden vor Augen führte. Das dunkelste Kapitel der Menschheitsgeschichte dürfe auf gar keinen Fall vergessen werden. In den Konzentrationslagern kamen neben sechs Millionen Juden auch unzählige Homosexuelle, Romas, Menschen mit Behinderungen

und Andersdenkende ums Leben. Es sei doch genau dieses Multikulturelle und Alternative, das unser heutiges Leben so dermassen bereichere und wertvoll mache. Es gebe wenig Gedanken, die zum Thema Holocaust noch nicht formuliert wurden und doch sei es die grosse Aufgabe der Politik, die

Menschen zu sensibilisieren. Hass und Radikalität wie ihn die Nationalsozialisten gelebt haben, dürfe es in der heutigen Zeit nicht mehr geben. Andächtig rief Innenministerin Hasler zu einer Schweigeminute für alle Opfer auf und bedankte sich bei den Anwesenden, dass auch sie sich aktiv

gegen Ausgrenzung und für ein liebevolles Miteinander einsetzten.

### Wenn die Realität die Fiktion überholt

Nach der Andachtsminute ergriff der Filmkritiker und ziemlich geschichtsvirtuos agierende Han-

nes Sulzenbacher das Wort. Er zitierte niederschmetternde Kritiken an dem Stummfilm «Die Stadt ohne Juden» und zeichnete die Odyssee des verschollen geglaubten Werks nach, das durch einen Zufallsfund auf einem Flohmarkt in Paris erst vor wenigen Jahren in vollständigem Umfang für die Nachwelt zugänglich gemacht werden konnte.

Der Schwarz-Weiss-Streifen erzählte in einer Metapher, wie Antisemitismus aus dem Nichts entstehen kann und welche Folgen eine Vertreibung von Juden für das gesellschaftliche Miteinander haben kann. Brisant an dem Buch zum Film ist die Voraussicht des Schriftstellers Hugo Bettauer. Denn dessen «erfundene» Geschichte aus dem Jahr 1922 wurde am 10. März 1925 von der Realität überholt, als von einem NS-nahen Attentäter angeschossen wurde.

Auch während der Vorstellung des Films im Takino gab es hin und wieder Déjà-vus, denn nicht nur das Auftreten des Bundeskanzlers im Film erinnerte irgendwie an Donald Trump, auch als die Juden, die aus dem Staat «Utopia» verschwinden mussten, in die Züge stiegen, lief vielen Zuschauern im Takino ein eiskalter Schauer über den Rücken. Es wurde allen klar in Schaan, die Erinnerung an diese dunklen Tage sind wichtig, denn Hass entsteht leider auch heute noch schneller als Liebe. (ci)